

Die Alt-Katholische Kirche und ihre ökumenischen Beziehungen

Hannover, 19. März 2011

1. GRÜNDUNGSZEIT

Das Engagement für die Ökumene gehört für die Alt-Katholiken seit ihrer Gründungszeit zu den wesentlichen Aspekten ihres Kircheseins. Im Programm des *Münchner Kongresses von 1871* heißt es:

„Wir hoffen auf eine Wiedervereinigung mit der griechisch-orientalischen und der russischen Kirche, deren Trennung ohne zwingende Ursachen erfolgte und in keinen unausgleichbaren dogmatischen Unterschieden begründet ist. Wir erwarten unter Voraussetzung der angestrebten Reformen und auf dem Weg der Wissenschaft und der fortschreitenden christlichen Kultur allmählich eine Verständigung mit den protestantischen und den bischöflichen Kirchen“ (Münchner Kongressprogramm III).

1874/75 fanden unter Leitung Döllingers die *Bonner Unionskonferenzen* statt, die einen Konsens in allen wichtigen kontroversen Lehrfragen brachten. Leider kam es danach nicht zu einem ökumenischen Durchbruch.

2. DER DIALOG MIT DEN ORTHODOXEN

1. Phase (1871-1888), geprägt von den ersten Altkatholikenkongressen und den Bonner Unionskonferenzen.

2. Phase (1889-1919) getrennt tagende Kommissionen, die nie zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentragen.

3. Phase (1920-1960): Alt-Katholisch-Orthodoxe Unionskonferenz 1931 in Bonn, Übereinstimmung in allen wichtigen Bereiche der Lehre, aber keine Konsequenzen.

4. Phase (1961-1987): Auf Anregung der 1. Panorthodoxen Konferenz in Rhodos neuer Dialog in den Jahren 1975-1987, wiederum Übereinstimmung in allen wesentlichen Fragen der Lehre, wiederum keine Konsequenzen.

5. Phase: seit einigen Jahren neue Dialogkommission, Ergebnis offen.

3. ALT-KATH. Æ ANGLIKANISCHER DIALOG

Seit der Gründungszeit Kontakte mit Anglo-Katholiken. „Stolpersteine“ auf dem Weg zu einer vollen Kirchengemeinschaft waren einmal die Verzögerung der Anerkennung der anglikanischen Weihen, sie war erst 1925 möglich, dann aber auch die theologischen Probleme der Alt-Katholiken mit den „Evangelicals“. 1931 kam es dann zur Verabschiedung des *Bonn Agreement*, das in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiert:

1. *Jede Kirchengemeinschaft anerkennt die Katholizität und Selbständigkeit der anderen und hält die eigene aufrecht.*

2. *Jede Kirchengemeinschaft stimmt der Zulassung von Mitgliedern der anderen zur Teilnahme an den Dokumenten zu.*

3. *Interkommunion verlangt von keiner Kirchengemeinschaft die Annahme aller Lehrmeinungen, sakramentaler Frömmigkeit oder liturgischen Praxis, die der anderen eigentümlich ist, sondern schließt in sich, dass jede glaubt, die andere halte alles Wesentliche des christlichen Glaubens fest.*

4. LUTHERISCH Æ ALT-KATHOLISCHER DIALOG

Obwohl an den *Bonner Unionskonferenzen 1874/75* auch protestantische Theologen teilgenommen hatten, wurde lange Zeit seitens der *Utrechter Union* kein offizieller Dialog mit protestantischen Kirchen gesucht. Zu einer Neubesinnung kam es erst durch die intensive Beschäftigung mit der *Porvoo-Vereinbarung* von 1992. Eine Internationale Altkatholische Theologenkonzferenz bat die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz 1999 das Gespräch mit Lutherischen Kirchen zu suchen. Seit vier Jahren gibt es einen offiziellen Dialog mit der *Kirche von Schweden*.

In Deutschland begann der Dialog, angeregt durch die Limadokumente (1982) zunächst in Bayern zwischen Alt-Katholiken und Lutheranern, wurden dann später auf Ebene der EKD fortgesetzt und führten 1985 zur *Vereinbarung über eine gegenseitige Einladung zur Teilnahme an der Eucharistie*. Das Ergebnis des 2004 wieder aufgenommenen Gesprächs waren die im März 2010 von der Kommission verabschiedeten *Überlegungen zur Realisierung weiterer Schritte auf dem Weg zur sichtbaren Kirchengemeinschaft von Alt-Katholischer Kirche in Deutschland und Vereinigter Evangelisch-Lutherischer Kirche in Deutschland*, die pastoral-praktische Vorschläge zur Vertiefung der bereits bestehenden Gemeinschaft machen.

5. RÖM.-KATH. Æ ALT-KATH. DIALOG

Erst mit der ökumenischen Öffnung durch das II. Vatikanum konnte ein Dialog beginnen. Er führte 1968 zur *Zürcher Nota*. Aufgrund der festgestellten Übereinstimmung in wesentlichen Fragen der Lehre schlugen die röm.-kath. Vertreter der nationalen Dialogkommissionen vor, die Alt-Katholiken so zu behandeln wie die Orthodoxen, d.h. ihnen auf Anfrage pastorale Hilfe zu ermöglichen. Diese Initiative wurde von Rom leider gestoppt.

Erst 2004 konnte der Dialog wieder aufgenommen werden. Er wurde 2009 mit dem Bericht *Kirche und Kirchengemeinschaft* vorläufig beendet. Neben grundsätzlichen Fragen zur Ekklesiologie wurden auch eine Reihe „Offener Fragen“ benannt, die in einer weiteren Phase des Dialogs geklärt werden müssten, so sich beide Kirchen für eine Fortsetzung des Gesprächs entscheiden.

Günter Eßer, Bonn